

Leserbrief: "Verkettung unglücklicher Ereignisse"

10. Juni 2017

Zum interkommunalen Industriegebiet "IGI" hat die Redaktion folgende Zuschrift erreicht:

Es ist eine Verkettung unglücklicher Ereignisse, die das Rißtal in den Fokus als mögliches Industriegebiet gebracht haben. Eine Gemeinde, die händeringend nach Einnahmequellen sucht. Ein Landwirtschaftsamt, das ohne eine vorgeschriebene Veröffentlichung den Verkauf des Rappenhofs genehmigt. Ein Bauernverband, der seine Rechte nicht kennt. Denn das Gesetz "Bauernland in Bauernhand" soll Spekulationen um landwirtschaftliche Flächen verhindern. Im aktuell gültigen Agrarstrukturverbesserungsgesetz ist klar festgelegt, dass bei einem Verkauf die landwirtschaftliche Berufsvertretung zu hören ist. Dass dies im Fall vom Verkauf des Rappenhofs nicht passiert ist, ist rechtswidrig. Und fatal ist, dass dieses Recht vom Bauernverband nicht eingefordert wurde.

Der unglücklichste Zustand ist die Standortanalyse der Firma Lars Consult. Und hier muss man mit aller Vehemenz fragen: Kann ein Gutachten mit derartigen Mängeln Grundlage für eine Standortentscheidung sein? Lange habe ich mich gefragt, wer im Rißtal vor Ort war und die Analyse dort durchgeführt hat. Seit ich weiß, dass diese Art der Analyse am Schreibtisch und gar nicht vor Ort erfolgt, ist mir einiges klar. Über das Rißtal steht hier zu lesen: "... der Standort 4.2 (das Rißtal beim Rappenhof) ist weder exponiert noch weithin einsehbar und auch die Erlebbarkeit des Rißtales ist hier nur in begrenztem Umfang gegeben".

Jeder, der das Rißtal kennt, weiß um die herrliche Aussicht über das Tal. Die Wohnsiedlung, die dem geplanten Industriegebiet optisch am nächsten liegt (Karl-Arnold-Straße/Herrlishöfen und das Bahnwärterhaus an der Bahnlinie) wurde in der Analyse vergessen. Bestätigt wurde zwar, dass die Nutzung des Wasserschutzgebiets als Industriegebiet nur unter Einschränkungen möglich ist, in Sachen Hochwasserschutz versagt die Analyse komplett.

Ich frage mich, wann hört die Verkettung unglücklicher Umstände auf und wann fängt die von der Stadt Biberach viel beschworene Transparenz an?

Eva-Maria Gaum, Galmutshöfen